

BENITO MUSSOLINI

Politik der Gewalt

Benito Mussolini war der erste faschistische Diktator Europas – seine Herrschaft beruhte auf Krieg und brutaler Unterdrückung. Dass sie bis heute verharmlost wird, ist ein Skandal.

VON Aram Mattioli | 27. August 2013 - 08:00 Uhr

Seit dem Ende des Kalten Krieges wird der Faschismus in Italien nicht mehr nur von rechtsextremen Spinnern verharmlost. Auch Minister, Abgeordnete und angesehene Intellektuelle reden ihn schön. Als Premierminister Silvio Berlusconi 2003 behauptete, dass die faschistische Diktatur "gutartig" gewesen sei und dass Benito Mussolini nie jemanden habe ermorden lassen, sondern die Antifaschisten auf Gefängnisinseln in den Urlaub geschickt hätte, verlieh er damit einer in Mitte-rechts-Kreisen weit verbreiteten Meinung Ausdruck. Jahrzehntlang war die politische Kultur der italienischen Republik antifaschistisch geprägt. Äußerungen wie die Berlusconi wirken vor diesem Hintergrund besonders skandalös – ganz davon abgesehen, dass die Legende von der "sanften Diktatur" längst widerlegt ist: Der "Duce" hat Italien in die größte Katastrophe seiner Geschichte geführt und ist verantwortlich für den gewaltsamen Tod von mindestens einer Million Menschen. Kaum ein seriöser Historiker würde dem heute noch widersprechen.

Benito Mussolini kam am 29. Juli 1883 in Dovia bei Predappio zur Welt. Als Sohn eines Schmieds und einer Volksschullehrerin wuchs er im Milieu der "roten Romagna" auf. Sein Vater war Sozialist und das, was man jenseits der Alpen einen "Priesterfresser" nannte. Alessandro Mussolini sehnte sich nach einer gerechteren Gesellschaft, in der die kleinen Leute – anders als im bürgerlich-liberal dominierten Königreich Italien – in Anstand leben konnten.

Benito übernahm nicht nur diese Überzeugungen, sondern erbte auch das rebellische Temperament seines Vaters: Traditionelle Autoritäten und bürgerlich-kirchliche Konventionen stellte er radikal infrage. Bildungshungrig und mit einer raschen Auffassungsgabe gesegnet, fiel ihm die Schule leicht. 1901 erwarb der 18-Jährige ein Diplom als Volksschullehrer. Eine feste Anstellung fand er allerdings nicht – unter anderem weil ihm der Ruf vorausseilte, ein notorischer Schürzenjäger zu sein.

Wie viele Italiener vor ihm entschloss sich Mussolini 1902 zur Emigration in die wohlhabende Schweiz. Zwei Jahre lang schlug er sich dort unter anderem als Hilfsarbeiter durch. Er schlief zeitweise unter Brücken, wurde öfter von der Polizei aufgegriffen und landete mehrmals im Gefängnis. "Es waren intensive, ausschlaggebende Jahre für sein politisches Engagement", schreibt sein Biograf Giovanni de Luna.

In der Schweiz entdeckte der spätere Diktator auch seine politische Berufung: Er machte als Agitator von sich reden, predigte den Umsturz der bestehenden Verhältnisse. Wie später

Adolf Hitler fiel Mussolini durch die Radikalität seiner Ansichten und sein rhetorisches Talent auf. Er konnte seine Zuhörer förmlich zum Toben bringen.

Zurück in Italien, machte er in der Sozialistischen Partei Karriere. Beeinflusst von der Schrift *Über die Gewalt* des französischen Syndikalist George Sorel, glaubte er im Unterschied zu den orthodoxen Marxisten unter seinen Genossen, dass die Revolution durch gewalttätige Aktionen herbeizuführen sei. Schon 1912 wählten ihn die Delegierten eines Parteikongresses in den engeren Führungszirkel. Kurz darauf wurde ihm die Chefredaktion der einflussreichen Mailänder Tageszeitung *Avanti* anvertraut. Während der "roten Woche" im Juni 1914 wiegelte er seine Genossen in Nord- und Mittelitalien zum Aufstand gegen "das System" auf. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war Mussolini Chef des linksextremen Flügels innerhalb der Sozialistischen Partei: Der Weg an die Spitze der größten Oppositionspartei des Landes schien vorgezeichnet zu sein.

ARAM MATTIOLI

Jahrgang 1961, lehrt Neueste Geschichte an der Universität Luzern

Doch schon bald brach Mussolini mit dem pazifistischen Antikriegskurs seiner Partei. Im Oktober 1914 publizierte er im *Avanti* einen provokativen Leitartikel: Italien dürfe dem Weltenbrand nicht neutral gegenüberstehen. Es gelte vielmehr, möglichst rasch aufseiten der Entente in den Krieg einzutreten. Die Kriegsbeteiligung werde dem Land dann die Revolution und in deren Fahrwasser die ersehnte sozialistische Gesellschaft bescheren.

Dieser Tabubruch empörte die meisten seiner Genossen. Mussolini sah sich gezwungen, die Chefredaktion des *Avanti* abzugeben, und war fortan in der Partei isoliert. Zusammen mit Gesinnungsfreunden rief er nur wenige Wochen später die Tageszeitung *Popolo d'Italia* ins Leben. Gleichzeitig begann seine langsame Wandlung zum Faschisten – es sollte mehrere Jahre dauern, bis sie ganz vollzogen war.

Je länger der Krieg anhielt, desto stärker lud Mussolini seine Revolutionsidee nationalistisch auf und entwickelte sich zum Fürsprecher eines nationalen Sozialismus. Hatte er die bestehenden Verhältnisse bislang von links attackiert, tat er dies nach 1918 von rechts.

Die faschistische Diktatur war die Folge der schweren wirtschaftlichen und sozialen Krise, die Italien nach dem Ende des Ersten Weltkriegs traf. Die Not der einfachen Bevölkerung wurde immer drückender. Streiks und Hungerdemonstrationen, aber auch Land- und Fabrikbesetzungen waren an der Tagesordnung. Zusätzlich herrschte vom Herbst 1920 an ein unerklärter Bürgerkrieg zwischen der starken Arbeiterbewegung und den faschistischen Kampfbünden. Binnen zweier Jahre kostete er bis zu 4000 Menschen das Leben.

Die fasci di combattimento, wie sich Benito Mussolinis Schlägerbanden nannten, wurden am 23. März 1919 in Mailand gegründet. Sie begannen einen Kreuzzug gegen die Linke

und profilierten sich als gewalttätige "Speerspitze einer Gegenrevolution" (Wolfgang Schieder).

Den Regierungen in Rom, die in schnellem Rhythmus aufeinanderfolgten, mangelte es letztlich an Entschlossenheit, um die verfassungsmäßige Ordnung vor dem gesetzlosen Treiben der rechtsextremen Antidemokraten zu schützen. Sie sahen der faschistischen Bürgerkriegsarmee in einer Mischung aus Hilflosigkeit und heimlicher Zustimmung zu. Dazu passte es, dass König Viktor Emanuel III. Benito Mussolini am 30. Oktober 1922 in der von der Verfassung vorgesehenen Form zum Regierungschef ernannte. In den Tagen zuvor hatten die Faschisten ihren berüchtigten "Marsch auf Rom" inszeniert, hatten Verwaltungen und Polizeidienststellen besetzt und die Machtübernahme gefordert. Eine deutliche Parlamentsmehrheit sprach dem neu gebildeten Kabinett unter Benito Mussolini schließlich im November 1922 das Vertrauen aus.

Die Bilanz von Mussolinis 20 Jahre währender Herrschaft, in der er nach und nach Demokratie, Rechtsstaat und Bürgerrechte abschaffte, ist verheerend. Sie wuchs sich, wie der italienische Politologe Marco Revelli einmal treffend gesagt hat, gerade "für die einfachen Leute" zu einer "einzigen Tragödie" aus – nicht nur weil die Löhne gekürzt wurden, sondern auch weil der Diktator Tausende Arbeiter als Kanonenfutter in sinnlosen Expansionskriegen verheizte.

Mussolinis Italien führte fast permanent Krieg: brutale, rassistisch motivierte Feldzüge, zuerst in Libyen und in Äthiopien, dann in Spanien und auf dem Balkan und schließlich an der Seite der Wehrmacht gegen die Sowjetunion. Gewalt in ihren unterschiedlichen Formen war in der Ideologie und der Praxis des faschistischen Herrschaftssystems zentral. Sie richtete sich gegen äußere Feinde und Antifaschisten, aber auch gegen Angehörige von Randgruppen und Sekten, für die es keinen Platz in Mussolinis totalitärem Zukunftsprojekt gab. Anders als bis vor Kurzem angenommen, kam das Regime zu keinem Zeitpunkt ohne Massenrepressionen aus. Erst in den vergangenen Jahren hat die Forschung ein riesiges System von Konzentrationslagern nachgezeichnet – innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen.

Am Ende fiel der Erfinder des Faschismus der Gewalt, die er heraufbeschworen hatte, selbst zum Opfer: Am 28. April 1945 richteten Partisanen den flüchtigen Diktator am Comer See nach einem fragwürdigen Schnellverfahren zusammen mit seiner Geliebten hin. Die Leichen gaben sie danach auf dem Piazzale Loreto in Mailand der wütenden Menge preis.

Das Gebäude der nationalen Partisanenorganisation in Rom wurde erst kürzlich von Neofaschisten mit Hassgraffiti besprüht. Unter anderem prangten Hakenkreuze an der Fassade.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2013/03/benito-mussolini>